



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Erschließung: Krautmarkt 1053.

No. 305.

Freitag, den 30. Dezember.

1853.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde. Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht. Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden. Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Diesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Ausschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gesandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die Flotten und Sebastopol.

R. M. Was wird nun werden, da die tapferen Flotten wirklich in's schwarze Meer abgedampft sind. Der russische Abend-Moniteur in Berlin, wie die National-Zeitung sehr treffend die „Neue Preussische“ nennt, ist nicht ohne Besorgnis vor ernstlichen Eventualitäten.

Der Kaiser von Rußland läßt mobil machen in seinem ganzen weiten Reiche, von den Kappländern bis zu den Kamtschadalen, von den Autochthonen Nowaja-Zemblas bis zu den Nomaden der kirgisischen Steppe; es wird zwar einige Zeit dauern, ehe die orthodoxe Armee durch diese Heldenstämme vervollständigt ist, aber wenn sie es ist, dann rückt sie auch los mit der Arie des Belisar:

„Zitt're Byzanzium!“

Das sind trübe Aussichten für den Frieden, zumal Lord Palmerston wieder in das englische Kabinett getreten ist, was dem Vernehmen nach fast einer Kriegserklärung gleich zu achten ist. Graf Aberdeen rafft so viel Entschlossenheit zusammen, als ihm irgend möglich ist, was freilich nicht viel sagen will, und die Flotten sind in's schwarze Meer gegangen.

Wie weit sie gehen werden, ist zwar erst abzuwarten und die Woffische Zeitung ist so boshaft zu vermuthen, daß ihnen irgend ein handlicher Sturm, der in dieser Jahreszeit nicht ungewöhnlich ist, zum Vorwand dienen wird, baldmöglichst wieder zum gold'nen Horn zurückzukehren und dort in gewohnter Tapferkeit zu manövriren.

Anderer Lesarten besagen, daß sie ausgelaufen sind, um die Russen und Türken zu verhindern, noch einmal auf einander loszugehen; noch andere wissen, daß sie bestimmt sind, nur der russischen Flotte das Auslaufen zu verlegen, noch andere, daß sie die russischen Häfen blockiren werden, noch andere endlich, daß dem fürchterlichen Sabastopol ein Bombardement drohe. In diesem Falle würde die türkische Flotte den Reigen eröffnen und ihre Revanche für Sinope nehmen.

Sebastopol ist freilich nach russischen Berichten an Festigkeit und Furchtbarkeit ein acht's Wunderwerk der Welt und ein Triumph der neueren Kriegsbaukunst, der französische Geologe Commaire de Hell, der fünf Jahre hindurch das südliche Rußland bereist hat, scheint indessen anderer Meinung zu sein und entwirft von den berühmten Befestigungen folgende Schilderung:

„Im Jahre 1831, — so berichtet er — als die Juli-Revolution die Lage Europa's umzugestalten drohte, behauptete ein londoner Journal in einem Artikel über das schwarze Meer und das südliche Rußland, daß für einige gut ausgerüstete Fahrzeuge nichts leichter sein würde, als die kaiserliche Flotte im Hafen von Sebastopol in Brand zu stecken. Die Bemerkung des englischen Journals beunruhigte das Consil des Kaisers im höchsten Grade, und Se. Maj. befahl die Ausführung ungeheurer Verteidigungswerke am Eingange des Kriegshafens der Krim. Es wurden also vier neue Forts erbaut, welche die Anzahl der Batterien auf elf brachten. Das Fort Konstantin und das Fort Alexander, das eine auf der Nordküste (der Rhede), das andere im Westen der Artilleriebucht, sollten den großen Hafen vertheidigen, und die Batterie Paul und die der Admiralität sollten die Schiffe in den Grund schießen, die es versuchen würden, in die Südbucht oder in die Schiffsbucht einzubringen. Aus drei Etagen von Batterien bestehend, bilden diese vier Forts, deren jedes mit 250 bis 300 Geschützen armirt ist, die Hauptverteidigungsmittel des Platzes und scheinen bei dem ersten Anblick in der That fürchtbar. Aber auch hier entspricht das Wesen nicht dem Schein, und wir glauben, daß alle diese so kostspieligen Batterien mehr geeignet sind, in Friedenszeiten einen Laien in Verwunderung zu versetzen, als im Kriege den Feind zu schrecken. Ihre Lage, ziemlich hoch über dem Niveau des Meeres, und ihre dreifache Etage schienen uns zunächst durch und durch fehlerhaft, und Sachmänner werden uns darin beistimmen, daß ein Geschwader, welches den Eingang des Hafens forciren will, sich sehr wenig über diese drei Reihen von Feuerschländen beunruhigen dürfte, deren Kugeln, horizontal gerichtet, höchstens die Segel der Schiffe bedrohen würden. Die inneren Einrichtungen scheinen uns ebenfalls allen Regeln der Kriegsbaukunst zuwider zu sein; jede Etage besteht aus einer Reihe von Zimmern, die mit einander und außerdem vermittelst einer kleinen Pforte mit einer äußeren Galerie in Verbindung stehen, welche längs des ganzen Gebäudes hinläuft. Alle diese Abtheilungen, in denen die Geschütze bedient werden, sind so eng, für die Richtung des Luftzuges ist so wenig Sorge getragen, daß nach unserer Ueberzeugung der Rauch

einiger Kanonenschütze hinreichen würde, den Dienst der Artilleristen außerordentlich beschwerlich zu machen. Aber ein viel ernsterer Uebelstand als alle bisher bezeichneten gefährdet die ganze Existenz dieser Bauwerke: er liegt in dem allgemeinen System, welches man bei dem Bau der Forts befolgt hat. Hier ist die Unvorsichtigkeit des Gouvernements eben so groß gewesen, wie bei den Wasserbauten. Die kaiserlichen Ingenieure haben sich, wo sie Batterien von 250 bis 300 Feuerschländen in drei Etagen errichten wollten, nicht geschont, als Baumaterial kleine schlechte Bruchsteine von grobem Kalkstein anzuwenden. Die Arbeiten sind ferner mit so wenig Sorgfalt ausgeführt, die Dimensionen der Gewölbe und Mauern sind so beschränkt, daß, wie man sich beim ersten Anblick überzeugt, alle diese Batterien unfehlbar zusammenstürzen müssen, sobald ihre zahlreiche Artillerie zu spielen anfängt. Die Versuche, welche im Fort Konstantin angestellt wurden, haben die Richtigkeit unserer Bemerkung bereits bestätigt. Nach einigen Kanonenschüssen klappten die Mauern in weiten Rissen auseinander.“

Wenn diese Schilderung in der That der Wahrheit getreu ist, so würde das berühmte Sebastopol nicht lange den viertausend Feuerschländen widerstehen, welche die vereinigte englisch-französisch-türkisch-egyptische Flotte spielen lassen kann, und ihre Donner hätten allerdings eine größere Berechtigung, Mauern umzublasen, als weiland die Posaunen Josuas vor Jericho. Man hat im übrigen von einer Seite her behauptet, daß ein entschiedenes Unglück die Türkei den Friedensbestrebungen der Diplomaten zugänglicher machen würde, indessen hat der Verlust von Sinope den Sultan keineswegs entmuthigt, man wird nun vielleicht Gelegenheit haben, die Wirkung einer entschiedenen Niederlage auf die Standhaftigkeit Rußlands zu beobachten, denn wenn die Flotten in der Absicht, welche die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, ausgelaufen sind, zu dem Zwecke nämlich, das schwarze Meer von russischen Kreuzern rein zu fegen und die Seemacht des Kaisers in ihren eigenen Häfen festzuhalten, so kann ein feindlicher Zusammenstoß nicht lange auf sich warten lassen und mit diesem — ein Bombardement Sebastopols, von dem die englische Oppositionspresse vorahnend schon vor mehr als drei Monaten geträumt hat.

Orientalische Angelegenheiten.

Unsere gestrige Nachricht, sagt die „N. Pr. Z.“, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland eine allgemeine Mobilmachung seiner Armee befohlen habe, wird uns heute anderweitig bestätigt. Man meldet uns dazu aus St. Petersburg, daß in diesen Tagen eine offene kaiserliche Proklamation an alle Gouvernements erscheinen wird, in welcher denselben unter belobender Erinnerung an den Eifer und die Opferfreudigkeit derjenigen Gouvernements, in denen schon früher mobil gemacht wurde, die größten Lobprüche für ihren bei der gegenwärtigen Mobilmachung bewiesenen Patriotismus gesendet werden. Wir bemerken hierbei, daß das kaiserl. russische Garde-Corps nie mobil gemacht wird, weil es sich stets auf Kriegesstärke befindet. Nach vollendeter Mobilmachung verfügt Se. Majestät der Kaiser von Rußland über eine Armee von zwei Millionen 226,000 Mann mit fast 1000 bespannten Geschützen in 125 Batterien (auf dem Papier!).

— Das „Journal de Constantinople“ theilt in einem weiteren Berichte über die Schlacht bei Sinope ein Schreiben mit, welches der russische Admiral Nachimoff vor seiner Rückfahrt nach Odessa an den österreichischen Konsul in Sinope richtete. Es ist dasselbe insofern von einer gewissen Wichtigkeit, als es hervorhebt, daß der Admiral von Petersburg aus nur instruiert gewesen sei „gegen die türkischen Kriegsschiffe thätig zu sein.“ Er zeigt sich einigermaßen betreten darüber, daß unglücklicher Weise auch die Stadt und der Hafen in diese Affaire verwickelt worden, „gegen welche das kaiserliche Geschwader keine feindselige Absicht gehabt habe.“ Der Admiral machte ferner geltend, daß die türkische Flotten-Abtheilung deshalb angegriffen werden müssen, weil sie die Aufwiegelung der kaukasischen Bergvölker betrieben habe. Das Schreiben würde sich etwas seltsam ausnehmen, wenn von russischer Seite der Krieg auf dem schwarzen Meere eben ganz einfach als Krieg angesehen würde. Es bleibt wohl keine andere Erklärung übrig, als daß es in Petersburg doch nicht als ganz gleichgültig angesehen wurde, ob die Flotten der Westmächte sich dort betheiligten, und daß auf die von London aus notifizirte Drohung, daß jeder Angriff auf türkische Häfen durch eine Inter-

vention werde geahndet werden, die Weisung an die russischen Befehlshaber erging, wenigstens den Schein eines solchen Angriffs zu vermeiden und nöthigenfalls zu konstatiren, daß derselbe durch vorherige Landungen türkischer Schiffe auf russischem Gebiete provoziert worden sei, und nur gegen den Willen der Russen sich auch auf türkische Städte und Häfen ausgedehnt habe. Von diesem Standpunkte aus erscheint das Entschuldigungsschreiben weniger an den österreichischen Konsul, der nur in Ermangelung einer anderen geeigneten Person ausgewählt wurde, als an die Kabinette von London und Paris gerichtet, zu deren Beschuldigung die angeführten Thatfachen sofort an Ort und Stelle festgestellt wurden. Eine besondere Wirkung dürfte übrigens durch dasselbe nicht erreicht werden, da sich wohl von selbst verstand, daß die türkischen Strandbatterien den Angriff auf die Flotte nicht stillschweigend ansehen würden, und so der russische Admiral „der traurigen Nothwendigkeit, der Stadt und dem Hafen Schaden zuzufügen“, unumgänglich entgegen konnte. Bekanntlich sind seitdem die russischen Befehlshaber von Petersburg aus nicht nur nicht desavouirt, sondern durch Auszeichnungen belohnt worden; eine bemerkenswerthe Thatsache bleibt es jedoch immer, daß auch das Petersburger Kabinett, welches sonst so stolz darauf ist, seine Bahn mit unbeugsamer Konsequenz zu verfolgen, sich zuweilen herabläßt, der von der europäischen Diplomatie in diesem Konflicte zu Tage geförderten schwächlichen Sophistik ihren Tribut zu zahlen. Wir lassen das Schreiben ausführlich folgen:

„Herr Konsul! Erlauben Sie mir, daß ich mich an Sie, als an den einzigen europäischen Vertreter, dessen Flagge ich hier wehen sehe, mit der Bitte wende, den Behörden der unglücklichen Stadt Sinope den einzigen Zweck der Ankunft der kaiserlichen Flotte auf der hiesigen Rhede kund zu thun. Da ich in Erfahrung gebracht hatte, daß die türkischen Schiffe, welche sich beständig zur Aufwiegelung der Rußland unterworfenen Völkerschaften nach der Küste Abasias begaben, sich auf die Rhede von Sinope geflüchtet hatten, so sah ich mich in die traurige Nothwendigkeit versezt, sie anzugreifen, auf die Gefahr hin, der Stadt und dem Hafen Schaden zuzufügen. Ich bedaure das traurige Loos der Stadt und ihrer harmlosen Bewohner, denn nur die hartnäckige Vertheidigung des feindlichen Theiles der Bewohner, und vor Allem das Feuer der Batterien hat uns zur Anwendung der Bomben gezwungen, als des einzigen Mittels, sie rascher zum Schweigen zu bringen. Den Hauptschaden aber haben der Stadt jedenfalls die brennenden Trümmer der größtentheils von ihrer eigenen Mannschaft angezündeten türkischen Schiffe verursacht. Sobald das feindliche Feuer es mir gestattete, schickte ich ein Boot ab mit einem Offizier als Parlamentär, welcher den Behörden der Stadt meine wahren Absichten auseinandersetzen sollte. Derselbe blieb jedoch eine Stunde am Ufer, ohne irgend Jemanden zu finden. Während des ganzen gestrigen Tages ließ sich Niemand blicken, als einige Griechen, die sich für Abgeordnete ihrer in der Stadt wohnenden Landsleute ausgaben und mich baten, sie an Bord meiner Schiffe zu nehmen. Da meine Instruktionen nur dahin lauteten, gegen die türkischen Kriegsschiffe thätig zu sein, so verwies ich diese Unglücklichen an die europäischen Konsuln. Ich verlasse nun den Hafen und ersuche Sie um die Gefälligkeit, bekannt zu machen, daß das kaiserl. Geschwader keine feindselige Absicht, weder gegen die Stadt noch gegen den Hafen von Sinope, gehabt hat. Gehenmigen Sie u.“

Der Vice-Admiral der kais. russ. Flotte, P. Nachimoff. Wir haben bereits erwähnt, daß sofort nach dem Bekanntwerden des Ereignisses bei Sinope die Pforte das Einlaufen der vereinigten Flotten in das schwarze Meer beantragte. „Daily News“ bringt die betreffende Note, welche Redhib Pascha am 5. d. Mts. an den englischen und den französischen Gesandten gerichtet hat:

„Den Gesandten ist schon vor einigen Tagen die amtliche Mittheilung gemacht worden, daß russische Kriegsschiffe in der Nähe von Sinope gesehen waren. Der Dampfer „Tauf“, der eben von jenem Hafen angelangt ist, bringt die Nachricht, daß am 30. November 3 russ. Dreidecker, 2 Zweidecker und 2 Freigatten in den Hafen gedrungen sind und eine dort vor Anker liegende Abtheilung der türkischen Flotte, bestehend aus 6 Freigatten und 3 Korvetten, angegriffen haben. Obgleich der Ausgang des Kampfes noch nicht bekannt ist, so müssen wir nach der Lage unserer Schiffe und nach der ungeheuren Ueberlegenheit des Feindes fürchten, daß ein großes Unglück geschehen ist. Die englisch-französische Flotte ist in den Bosphorus gesandt in der aufrichtigen Absicht, die Küsten des osmanischen Reiches zu schützen. Die-

ses neue Ereignis beweist zur Genüge, daß Rußland entschlossen ist, mit seiner Flotte jeden bequemen gelegenen Punkt anzugreifen. Es ist einleuchtend unmöglich, eine so ausgedehnte Küstenstrecke ohne eine sehr bedeutende Seemacht zu schützen. Der Sultan hat die Absicht, seine Flotte zu dem Zweck abzuschicken; aber sie reicht nicht hin. Die hohe Pforte sieht sich daher in die Nothwendigkeit, eine wirksame Theilnahme der verbündeten Regierungen in Anspruch zu nehmen. Es ergeht daher diese Mittheilung gleichzeitig an die Gesandten Englands und Frankreichs.

— Neue Berichte aus der kleinen Walachei melden noch einige Einzelheiten rücksichtlich des am 5ten d. bei Kalafat stattgefundenen Treffens, woraus hervorgeht, daß nicht einige Hundert, sondern wohl einige Tausend Mann sich gegenüberstanden. Die Türken haben 2 Standarten erobert, die nach Widdin gebracht worden sind. Der Kommandant dieser Festsung, der bei den Truppen sehr beliebt ist, besenkte die Ueberbringer sehr reichlich. Daß die Russen hiebei vollständig auf das Haupt geschlagen wurden, erhellt daraus, weil sie von den Türken bis unmittelbar vor Krajowa verfolgt wurden, und die letzteren erst am andern Tag den Rückzug nach Kalafat antraten. Das Dorf Saittscha soll abgebrannt sein, ein Beweis, daß auch Artillerie am Kampfe Theil genommen hat. Dmer Pascha inspizierte nach diesem Treffen abermals die Truppen in Kalafat, und belobte in einem Tagesbefehle die vortreffliche Haltung derselben. Da wir von russischer Seite wohl keine Aufklärungen rücksichtlich dieses Kampfes zu gewärtigen haben dürften, so müssen wir die Berichte aus Konstantinopel abwarten, welche in einigen Tagen eintreffen werden, und die, wenn sie auch wie gewöhnlich übertreiben, doch einiges Licht über diese Begebenheit verbreiten werden.

— Nach Briefen aus Cattaro, die mit der letzten Post hierher gelangten, verstärken die Türken ihre Beobachtungskorps an der Grenze Montenegro's fortwährend, doch nur durch Rekrutirung; die Zahl der regulären Truppen ist sehr gering. Dieselben sind sämmtlich gut bewaffnet, und die Waffen stammen durchgehends aus englischen Fabriken. Das Hauptquartier des Beobachtungskorps ist in einem kleinen Dorfe hart an der Grenze Montenegro's. Die Ausrüstung wird in Monastir und Banjalufa geleitet. — Die „Agrarische Zeitung“ enthält von ihrem Korrespondenten von der montenegrinischen Grenze die Nachricht, es sei die Unternehmung gegen die Gesandten nach einer, eine volle Nacht ausfüllenden Beratung geschlossen worden. Peter Petrovich, Martinovich und Kuka wurden des Verbrechens des Hochverrathes und eines Attentates gegen die Person des Fürsten überwiesen, des Landes verwiesen und vogelfrei erklärt. Das Vermögen der Verwiesenen wird zu Gunsten des Nationalschazes konfiszirt; die Angehörigen derselben können bis zum 12. Januar 1854 ins Vaterland zurückkehren; nach fruchtlosem Verlauf dieses Termines wird auch ihr Vermögen konfiszirt; Jedermann, der den Flüchtlingen Hilfe, Rath oder Asyl geben sollte, wird erschossen. Das Urtheil wurde nach erfolgter Bestätigung durch den Fürsten dem Volke vorgelesen. Die Verwiesenen befinden sich in Cattaro, wo auch der Feldmarschall-Lieutenant Baron Mamula angekommen ist.

— Zwischen der Pforte und der serbischen Regierung scheint das gute Einvernehmen vollständig hergestellt zu sein. Die in Belgrad erscheinende amtliche Zeitung berichtet unter dem 17. Dezember: „Aus Anlaß der Zusammenziehung eines Hauens türkischer Truppen an der bosnischen Grenze wurden böswillige Stimmen laut, welche behaupteten, daß Serbien und seine Regierung bei der hohen Pforte in Ungnade gefallen sei, und daß die türkischen Truppen einen Einfall auf serbisches Gebiet beabsichtigten. Wie entfernt solche Gerüchte von aller Wahrheit seien, geht unter Andreem aus einem Schreiben des Großveziers an den hiesigen Muchassis Izzet Pascha hervor, dessen getreuer Inhalt unserer Regierung mitgetheilt wurde. Der kurze Sinn desselben geht dahin, daß die Truppen aus Bosnien die Bissegader Feste und andere an Serbien grenzenden Orte bloß deshalb besetzen, um die Grenzen zu schützen; dadurch werden hoffentlich die lägenhaften Gerüchte widerlegt werden. Außerdem erhielt Izzet Pascha den Befehl, den Fürsten und die Regierung Serbiens des Wohlwollens der hohen Pforte zu versichern, mit dem Wunsche, Serbien und seine Regierung mögen friedlichen Sinnes bleiben.“ — Zu den weiteren Proben der neubefestigten Freundschaft ist zu rechnen, daß, wie bereits gemeldet, am St. Andreastage nur das Gebiet für den Sultan, nicht für den Kaiser von Rußland gehalten wurde, so wie daß die Beschwerde des russischen Generalkonsuls Muchin, welcher die serbische Regierung geradezu beschuldigt, die Ursache seiner Vertreibung aus Belgrad zu sein, bisher unbeachtet blieb.

— Nach einem Schreiben aus Dessa vom 15. d. M. ist Schah Khan, der frühere Geschäftsträger des Schah von Persien am britischen Hofe, auf seiner Durchreise nach Teheran dort eingetroffen und wurde mit großer Auszeichnung empfangen. Weitmaßlich wird derselbe die Weiterreise am Bord eines russischen Kriegsschiffes antreten.

— Ueber die russische Expedition nach Chiwa bemerkt die „Patrie“: „Es ist wahr, daß seit einem Jahre Turkestan, Persien und Afghanistan die volle Aufmerksamkeit der Russen auf sich gezogen haben. Im Anfange des Sommers reiste ein außerordentlicher Gesandter von Astrachan ab, dem ein spezieller Auftrag an den Khan von Chiwa anvertraut war, aber er hatte keinen Erfolg, und in Folge dessen hat eine militärische Expedition Drenburg verlassen. Der Chef derselben hat unberechenbaren Schwierigkeiten gegenüber um Verstärkung ersucht, welche ihm jedoch erst ganz neuerdings zugesandt ist. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß er seinen Marsch vor ihrem Eintreffen fortsetzt, und sich Chiwa's so leicht bemächtigt habe, nachdem die Russen seit Peter dem Großen mehrere Male von dort zurückgeworfen worden sind.“

— Nach Berichten aus Konstantinopel vom 15. Dezember, die über Marseille in Paris angekommen sind, waren auf dem schwarzen Meere 80 Rauffahrt-Schiffe in Folge der Stürme zu Grunde gegangen. Die Getreidepreise waren in Konstantinopel um 25—30 Pfasser gestiegen. Der Schah von

Persien hatte seinen Gesandten das Zerwürfniß mit dem britischen Gesandten kund gethan. Die ganze russische Flotte war von Sinope aus wieder in See gestochen, nachdem sie daselbst zwei Tage mit Reparaturen zugebracht hatte.

— Einer Depesche der Independance Belge aus Konstantinopel vom 15. Dezember zufolge ist dort die amtliche Kriegserklärung Persiens an die Türkei eingetroffen.

Berlin, vom 29. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Herzogl. braunschweigischen Staatsminister Freiherrn v. Schlei- nitz, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Herzogl. braunschweigischen Geheimen Rath v. Geyso, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und dem Herzogl. braunschweigischen Ober-Steuer-Rath Wedemeyer, den Ro- then Adler-Orden zweiter Klasse; dem bei der Gesandtschaft in Rom angestellten und als Geschäftsträger in Florenz fungiren- den Legationsrath v. Reumont, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Schul- lehrer Frömmner zu Groß-Wangern, Kreis Wobslau, das All- gemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

△ Berlin, 29. Dezbr. Ganz im Dunkeln sind wir über die Ereignisse, welche im Innern Asiens vorgehen, obwohl nicht daran zu zweifeln ist, daß dieselben einen bedeutenden Einfluß auf die gegenseitige Machtstellung Rußlands und Eng- lands und dadurch unmittelbar auf alle europäischen Verhält- nisse ausüben. Vor längerer Zeit kam uns die Kunde, daß die Russen bewaffnete Fahrzeuge auf dem Aral-See ausgerüstet hätten, mit denen sie es unternehmen wollten, den Amu-Darja (Orus) hinauf nach Urgendsch zu schiffen, dem vornehmsten Plage des Khanats Chiwa, gegen welches die Landerpedition gerichtet war, die General Perowski vor einigen Jahren mit so unglücklichem Erfolge von Drenburg aus unternahm. Ein Gerücht, welches, wir wissen nicht, auf welchem Wege, in der Levante verbreitet ist, will wissen, daß Urgendsch bereits in die Hände der Russen gefallen sei. Diese würden damit einen Stützpunkt im Süden des Aralsees gewonnen haben, von dem aus sie, sobald es ihnen gelänge, sich daselbst festzusetzen, ihre Eroberungen bis nach Buchara und Balkh ausdehnen könnten. Sie befänden sich dann auf dem Wege, den vor 2000 Jahren Alexander der Große bei seinem Heereszuge nach Indien ein- geschlagen, und auf dem im Mittelalter die Mongolen und Turkomanen mehr als einmal in die Halbinsel dießseits des Ganges eingebrochen sind. Eine russische Niederlassung im Süden des Aralsees würde daher den Engländern alle Ursache geben, wegen ihres ostindischen Reiches besorgt zu sein; und es kann uns nicht befremden, wenn wir hören, daß sie alle Mittel anwenden, um den Russen unter den kriegerischen Volks- stämmen, welche das Gebirgsland auf dem rechten Ufer des Indus inne haben, Feinde zu erwecken. Ein Gerücht aber, welches diese Volksstämme — die Afghanen — sich bereits rüsten ließ, um mit einem Heere dem Sultan in dem Kriege gegen die Russen zu Hilfe zu ziehen, beruht jedenfalls auf einer Uebertreibung, da die Afghanen, ehe sie die russische Grenzen in Georgien erreichen könnten, vor allen Dingen das persische Reich über den Haufen werfen müßten, dessen Macht sie ungeachtet seines tiefen Verfalls in keiner Weise gewachsen sind. Eher wahrscheinlich wäre es, daß die Afghanenstämme, die gleich den Turkomanen von Chiwa und von Buchara eifrige sumitische Muhammedaner sind, durch englischen Einfluß aufge- reizt, sich entschlossen hätten, einen feindlichen Einfall in die früher schon oft von ihnen verheerte nordöstliche persische Pro- vinz Khorasan zu machen, wozu sie allerdings um so leichter zu bestimmen gewesen sein würden, als sie, von den schittischen Persern durch sanatischen Glaubenshaß getrennt, noch manche alte Fehde mit ihnen auszutragen haben. Irgend eine zuverlässigere Kunde von einem Einbruch der Afghanen in das nordöstliche Per- sien haben wir indessen bis jetzt nicht erhalten, dagegen wird uns über Konstantinopel gemeldet, daß ein persisches Heer von Kermanschah, der südlichen Hauptstadt des persischen Reichs, die sich erst in der neuesten Zeit — seit dem Anfange dieses Jahrhunderts — als der Sitz Mohamed Ali Mirza's, von einem unbedeutenden Orte zu einer großen Stadt von 70, bis 80,000 Einwohnern erhoben hat, in das türkische Paschalik Bagdad eingebrochen ist. Und diese Nachricht erhält besonders durch den Umstand große Wahrscheinlichkeit, daß die Grenze zwischen Persien und der Türkei in dieser Gegend seit alten Zeiten streitig ist. Schon Mohamed Ali Mirza hatte den Tür- ken das Sandschak Zohab, eines der 10 Sandschaks oder un- tergeordneten Paschaliks, die von dem großen Paschalik Bag- dad abhingen, abgenommen und deshalb auch nach dem Frie- den von dem Jahre 1823 nicht wieder herausgegeben, unge- achtet der Bestimmung des Friedensvertrages, nach welcher die von den Persern den Türken entrissenen Landestheile zurückge- geben werden sollten. Der gegenwärtige Schah von Persien, Mohamed Schah, ein Sohn des im Jahre 1833 verstorbenen Abbas Mirza, welcher der entschiedenste Russenfeind war, scheinen die Erfolge seines Oheims Ali Mirza bestimmt zu ha- ben, sein Glück auf der andern Seite — im Bunde mit den Russen gegen die Türken — zu versuchen.

△ Berlin, 29. Dezember. Zwischen den Ministerien des Handels, der Finanzen und der auswärtigen Angelegen- heiten fand heute im Lokale des letzteren eine Konferenz statt. — Die Nachrichten von dem Einlaufen der vereinigten Flotte in das schwarze Meer sind noch nicht offiziell bestätigt, können es auch nicht sein, da, wie von unterrichteter Seite versichert wird, der 19te d. Mts. als das früheste Datum der aus Kon- stantinopel abgegangenen betreffenden amtlichen Meldungen zu betrachten ist. Die Thatsache ist um so weniger zu bezweifeln, als die in England und Frankreich an entscheidender Stelle wie in der öffentlichen Meinung vorwaltende Auffassung der orientalischen Verwickelung zweifelsohne in immer zunehmender Lebhaftigkeit auf eine kriegerische Lösung hindrängt. In Peters- burg steht man in diesem Punkte nicht zurück. Die Mitthei- lung der über Rußland meistens gut unterrichteten Kreuzzeitung,

daß der Czar eine allgemeine Mobilmachung in seinem Reiche angeordnet, dürfte als authentisch zu betrachten sein. Doch sol- len laut offiziellen Berichten die Horden von dieser Mobilisirung einweilen ausgeschlossen sein. Die Fortschritte Rußlands in Persien haben ihre Wirkung in England nicht verfehlt. Die Eifersucht ist dort so glühend angefaßt, daß die Fortdauer der freunds- schaftlichen Beziehungen zu Frankreich, welches nicht so drin- gende Ursache zum energischen Vorgehen zu haben scheint, viel- fach in Zweifel gezogen wird. Bei der Dunkelheit, in die alle diese Verhältnisse gehüllt sind, sucht man Licht in einem Pariser Artikel der Deutschen Allg. Zeitung, welcher anscheinend das Gepräge der Authentizität trägt. Hiernach ist das Kabinet der Tuilerieen seit dem Ereigniß von Sinope nicht minder als das von St. James entschlossen, eine entschiedene Stellung gegen Rußland einzunehmen. Das Verfahren des Viceadmirals Na- schimoff ist laut Mittheilungen des Grafen Nesselrode an den Marquis von Castelbajac von Czaaren vollständig anerkannt. Letzterer hat sich laut Depeschen aus St. Petersburg entschie- den geweigert, unter dem Einfluß der vermittelnden vier Groß- mächte mit dem Divan zu unterhandeln. In Folge dessen wurden die Instruktionen an den französischen Gesandten in Kon- stantinopel mittelst des von Marseille abgehenden „Carade“ sofort abgesandt. Die Flotten sollen in der Nähe des Hafens von Sebastopol kreuzen, um die russische Flotte dort zu ernü- ren. Sobald die russische Flotte diesen Maßregeln nicht Folge leistet, welche darauf berechnet sind, die Interessen der Allirten der Türkei zur See zu schützen, so haben die Admirale den er- sten Kanonenschuß von den Russen zu erwarten. Bemerkens- werth ist, daß die Admirale Dundas und Hamelin schon un- mittelbar nach der Affaire von Sinope das Einlaufen der ge- samten Flotte ins schwarze Meer verlangt haben, wogegen sich nur der General Baraguay d'Hilliers weigerte, was die französische Regierung durch die strenge Instruktion beantwor- tete, dem gerechten Wunsche des Sultans, so wie dem öffent- lichen Geiste in Konstantinopel künftighin mehr Rechnung zu tragen.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel ist heute aus der Lausitz, wohin er sich am 25. begeben hatte, bereits wieder hie- her zurückgekehrt. — Ueber die Dübliner Ausstellung lie- gen dem „C. B.“ jetzt genauere Berichte vor, die insonders die große Zuverlässigkeit und Gefälligkeit des Komitès rüh- men. Wie schon angegeben, und es wird dies vollkommen bestätigt, sind die Hälfte der von Zollvereinsstaaten ausgestellten Gegenstände verkauft worden, die andere Hälfte wird jetzt von dem Ausstellungs-Komitee franco zurückgeschickt. Die Berliner Aussteller haben vornehmlich Grund zufrieden zu sein. Die Aussteller Devaranne, Mewes, Pohl, Eichler, Geiß, March haben fast alle eingefandten Gegenstände auch verkauft. Die Königl. Porzellan-Manufaktur, welche ihre Ausstellungsendung durch einen Beamten begleiten ließ, der in Dublin auch die Inspektion über die dießseits sonst eingefandten Ausstellungs- gegenstände übernahm, hat sämmtliche kleinere Sachen, wie Theeservices, Lichtbilder u. s. w. verkauft, einige größere Sachen folgen zurück. — Zu der Newyorker Industrie-Ausstellung hat die f. Porzellanmanufaktur nur billigere Gegenstände eingefandt. Nach von dort eingehenden Berichten erfreut sich die von dem hiesigen Juwelier Wagener in Silber gearbeitete Rißche Amazo- nengruppe eines ganz besonderen Beifalls; Gleiches ist mit den bunten Glasachen aus den Fabriken des Grafen Solms der Fall. — Die Leiche des am 25. d. Mts. verstorbenen Generals von Radowiz ist gestern Abend in aller Stille nach der Garnison- kirche in der neuen Friedrichstraße gebracht und in einem da- selbst befindlichen Grabgewölbe beigesetzt worden, wo dieselbe so lange aufbewahrt wird, bis die nöthigen Anstalten zur Bei- setzung in Erfurt getroffen sind. Dieselbe wird bei der Ueber- siedelung nach Erfurt, von der Kirche nach der anhaltischen Eisenbahn mit den dem Range eines General-Lieutenants ge- bührenden Honneurs geleitet werden.

Wosen, 28. Dezember. Nach der „Posener Ztg.“ hat der König in einem Falle auf ein Gnadengeuch folgenden Bes-cheid ertheilt: „Ich will dem Wirthe S. die wegen Mißhand- lung seiner Mutter gegen ihn erkannte dreimonatliche Gefäng- nißstrafe unter dem Vorbehalte in Gnaden erlassen, daß dieselbe nachträglich an ihm vollstreckt werden soll, falls er sich eines ähnlichen Vergehens gegen seine Mutter abermals schuldig machen sollte.“

Koblenz, 26. Dezember. Sicherem Vernehmen nach werden der Prinz und die Prinzessin von Preußen gegen die Mitte künftigen Monats von hier nach Berlin abreisen, um daselbst an der Feier des Ordensfestes Theil zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum Weimar, 27. Dez. Der Glanzpunkt des Weihnachtsfestes in Eisenach soll die Her- zugin von Orleans gewesen sein, welche an diesen Tagen mehr als 400 Arme speisen und einer eben so großen Anzahl Kin- dern auf der Wartburg bescheeren ließ. Ueberhaupt scheint diese hohe Frau für Eisenach eine zweite Elisabeth werden zu wollen, denn wo sie nur von verschämten Armen hört, weist sie reichliche Unterstützung an, oder besucht zu diesem Zwecke selbst die armen Familien. Nicht selten plündert sie sich na- mentlich auf ihren Spaziergängen so, daß sie entweder noch zu den Börsen ihrer Umgebung ihre Zuflucht nehmen, oder sich sonst noch in irgend einem Privathause etwas borgen muß. Die beiden Prinzen ererziren häufig unter einer Masse Jungen das Schlittschuh-Vergnügen, und wird da von ihren Hofmei- stern das Prinzip der Gleichheit in dem Grade geachtet, daß Niemand die Anwesenheit zweier Enkel Louis Philipps unter der Straßenjugend Eisenachs vermutet. — Sonst unterschei- den sich beide Prinzen wesentlich dadurch von einander, daß der Graf von Paris sehr sitfam, still und fleißig, hingegen der Herzog von Chartres lebendig, geistreich und neckisch sich zeigt. (W. B.)

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Die Patrie legt dem Wiedereintritte Lord Palmertons besonders deshalb im jetzigen Augenblicke eine große Bedeutung bei, weil derselbe nach ihrer Ansicht der Ver- treter, der wahre und sehr entschiedene Ausdruck der Gesinnun- gen des englischen Volkes bezüglich der orientalischen Frage ist,

die mit ihm wieder ihren Platz in den Räthen der Krone einnehmen. Die Parie sagt sodann weiter: „Heute, wo die so lange erwartete Lösung nahe ist, wird sie, welcher Art sie auch sei, die Regierungen von Frankreich und England, wie die beiden Völker, unumstößlich vereinigt finden. Der Wiedereintritt Lord Palmerston's bekräftigt aufs Neue in den Augen Europa's das englisch-französische Bündniß und giebt ihm, unter den jetzigen Umständen, einen feierlicheren und bedeutsameren Charakter. Es ist nicht mehr ein einfaches Zusammenwirken zu dem nämlichen Zwecke; es ist eine starke, offene und durchaus entschlossene Vereinigung.“

— Der Kaiser hat verfügt, daß alle Arbeiter und Lehrlinge der Häfen und Arsenale der Marine wegen der Theuerung zwei Monate lang täglich 25 Cent. Zulage erhalten sollen. — Man will wissen, daß Lord Palmerston gestern incognito hier eingetroffen sei, um seiner stets gehegten Absicht entsprechend, die Bedingungen des englisch-französischen Bündnisses persönlich mit dem Kaiser zu verabreden.

— Der gestrige Artikel der „Presse“, der von Messier unterschrieben ist, hat Girardin zum Verfasser. Es werden dabei alle kriegerischen Gesinnungen der französischen und der englischen Regierung in Abrede gestellt und ein näher Friede als gewiß angekündigt. Dieser Artikel, ziemlich hämisch abgefaßt, ist, wie seine Vorgänger, die alle in diesem Tone gehalten waren, in so fern von Bedeutung, als derjenige, der sie inspirirt hat, Niemand anders ist, als Prinz Napoleon. Es scheint, daß derselbe keineswegs ein großer Freund seines Vaters ist und im Geheimen Alles aufbietet, um dessen Popularität zu vernichten. Ich glaube nicht, daß der Prinz Napoleon ernstlich mit der Absicht umgeht, seinen Vetter zu stürzen, um sich an dessen Stelle zu setzen; der Zweck seines Auftretens ist einfach der, sich auf Unkosten des Kaisers beliebt zu machen und sich eine Partei zu schaffen, um in einem gegebenen Augenblicke die Rolle spielen zu können, die Louis Napoleon Bonaparte gespielt hat. Girardin geht ihm bei seinen Bemühungen zur Hand. Der Prinz selbst, obgleich er alle Ehren, die ihm zu Theil werden, geduldig annimmt, hat deshalb doch nicht seine Verbindungen der vordeemberlichen Periode aufgegeben, er unterhält sie vielmehr sehr eifrig, und selbst ein großer Theil der französischen Staatsdiener, die durch ihre Antecedenten an die demokratische Partei mehr oder weniger gebunden sind, begünstigen ihn und seine Umtriebe für den Fall, daß ein Umsturz der Dinge den Vetter des Kaisers an die Gewalt bringen, oder daß eine neue Republik eine neue Restauration eines neuen demokratisch-sozialistischen Bonaparte möglich machen sollte. Höchsten Ortes kennt man die Umtriebe des Prinzen. Man schreitet nicht gegen ihn ein, weil man Skandal vermeiden will. Man überwacht ihn aber aufs schärfste und ergreift zuweilen gegen seine Anhänger aus der offiziellen Welt Maßregeln; dieselben sind jedoch nie sehr energischer Natur, sondern bestehen meistens in Ver- und Abfügungen. Die Unterdrückung des Polizei-Ministeriums erfolgte fast nur allein, weil der Prinz Napoleon unter Dumoulin's Direction dieses Ministerium fast ganz von sich abhängig gemacht hatte. Damals erhielt er, wie der Kaiser, tagtäglich seine Polizei-Berichte. — Seit gestern sind über die orientalischen Angelegenheiten nur friedliche Nachrichten im Umlauf. Es scheint, daß wenn der Westen wirklich mit kriegerischen Plänen schwanger geht, dieselben erst nach den Festtagen das Licht der Welt erblicken, d. h. im Moniteur erscheinen sollen.

— Der Moniteur bringt ein Kaiserl. Dekret, welches die Commission für die allgemeine Ausstellung der Erzeugnisse der Landwirtschaft, des Gewerbleißes und der schönen Künste ernannt, die am 1. Mai 1855 daber eröffnet werden soll. Außer dem Prinzen Napoleon als Vorsitzendem zählt dieselbe 37 Mitglieder und zerfällt in zwei Sectionen, jene der schönen Künste (12 Mitglieder) und jede der Landwirtschaft und des Gewerbleißes (25 Mitglieder). Erstere wird vom Staats-Minister, letztere vom Minister des Ackerbaues, Handels und der öffentlichen Bauten präsidirt. Ein anderes Dekret ernannt noch den britischen Botschafter, Lord Cowley, zum Mitgliede der Commission für die allgemeine Ausstellung. Der Moniteur erinnert zugleich daran, daß bei der allgemeinen Londoner Ausstellung unser damaliger Botschafter von der Königin Victoria zum Mitgliede der Ausstellungskommission ernannt wurde.

— Seit gestern Abend unterhält man sich von einer großen Verschwörung, die entdeckt worden ist oder entdeckt werden soll. Ich weiß nicht ob diese Gerüchte begründet sind; sie scheinen indessen nur auf einem Avis begründet zu sein, das an den Mauern von Paris angeschlagen worden ist und das viele Personen, so wie mehrere Redaktionen durch die Post erhalten haben. Dieses „Avis“ ist sehr lakonisch abgefaßt und benachrichtigt „die guten Bürger“ auf der Hut zu sein, indem eine polizeiliche Razzia vorbereitet werde. Es befindet sich keine Unterschrift unter diesem Dokument und Nichts läßt seinen Ursprung erkennen. Die Exemplare sollen lithographirt sein; ein großer Theil derselben, besonders die, welche man in den Faubourgs verbreitet, sind aber geschrieben. In dem Arbeiter-Viertel herrscht große Aufregung. (Nat. Z.)

— Verwichene Nacht ist abermals eine ziemlich bedeutende Feuersbrunst mitten in Paris ausgebrochen; das große Porzellanmagazin von Morant im Faubourg Poissonniere wurde ein Raub der Flammen, da die Spritzen wegen des Frostes so gut wie nichts leisten konnten.

— Der „Siècle“ veröffentlicht folgende Berichtigung über die Quelle des nordamerikanischen Gesandten in Madrid und seines Sohnes, unterzeichnet von einem hier lebenden Schwager des ersteren, Herrn Alfred Mercier: Es ist vollkommen unrichtig, daß Madame Soule auf dem Ball des französischen Gesandten im Kostüm Margarethens von Burgund erschienen wäre: meine Schwester trug ein ausgeschnittenes blauesammetnes Kleid, mit Goldspitzen besetzt, und auf dem Kopf einen Turban mit Goldquasten. Wahr ist nur das Wort, das zu der von meinem Neffen an den Herzog von Alba gerichteten Herausforderung Veranlassung gegeben hat: „Sehen Sie da, Margarethe von Burgund!“ das Herr Soule aus dem Munde

des Herzogs von Alba kommen zu hören glaubte und das er mit Lebhaftigkeit erwiderte. Das Duell zwischen ihnen fand am 14. Dezember statt. Nach einem halbstündigen resultatlosen Kampf traten die Sekundanten dazwischen und erklärten die Ehre für gewahrt, worauf die Gegner sich die Hand reichten. Herr Soule hat die Angelegenheit seines Sohnes nicht wieder in die Hand genommen, denn seine Herausforderung wurde Herrn v. Turgot am Morgen desselben Tages zugesandt, wo das Duell zwischen dem Herzog von Alba und meinem Neffen stattfinden sollte. Sein Brief an den Marquis de Turgot, wovon hier wörtliche Abschrift folgt, erklärt die Ursachen der Herausforderung:

„Herr Marquis! Der zwischen dem Herzog von Alba und meinem Sohn ausgebrochene Zwist ist in Ihren Salons entstanden. Es war bei Ihnen, dessen Gäste ich und die Meinigen waren, und bei einem Feste, als dessen Held der Herzog von Alba sich vermöge einer Art Repräsentation betrauten konnte, wo dieser letztere sich erlaubte, Madame Soule zu beleidigen, ohne daß irgend etwas Sie bis jetzt der Solidarität entbunden hätte, die dieser Umstand auf Ihnen lasten macht. Man versichert sogar, daß das vom Herzog von Alba ausgesprochene und von meinem Sohn so edelmüthig zur Verantwortung gezogene Wort zuerst aus Ihrem Munde gekommen wäre. Bei so bewandten Umständen, Herr Marquis, habe ich das Recht, auf die wahre Quelle zurückzugehen, die dem Herzog von Alba und meinem Sohn den Degen in die Hand giebt, die Sache Ihnen gegenüber zur Meinigen zu machen und von Ihnen persönlich eine Genugthuung zu fordern, die Sie mir nicht verweigern können. Herr Perry, mein Freund und amerikanischer Bürger, ist beauftragt, Ihre Antwort entgegenzunehmen. Ich habe die Ehre, Herr Marquis, Ihr ergebener Diener zu sein.“

Pierre Soule, Bürger der Vereinigten Staaten.
Herr v. Turgot gab durch seine Sekundanten, Lord Howden und General Cailler, das Ehrenwort, daß er die ihm zur Last gelegte Aeußerung nicht gethan habe, verweigerte aber die Genugthuung in dem Punkte, daß er, weil die Beleidigung in den Salons der Gesandtschaft stattgefunden, sich bei der Beleidigten darüber entschuldigen sollte. Dr. Soule bestand nun auf einem Duell und man kennt das Weitere.

— Man schreibt aus Paris: „Der Zustand des Marquis de Turgot ist befriedigend. Die Kugel soll endlich herausgezogen sein. Die Nachricht von einem Duell zwischen dem Lord Howden und dem Grafen Esterhazy, österreichischem Gesandten, ist falsch; zwischen beiden Diplomaten besteht im Gegentheil die innigste Freundschaft, und noch gestern wohnte jener einem von diesem gegebenen Bankett bei.“ Jedenfalls wäre es zu wünschen, daß derartige Ehrensachen und die mittelalterliche Art, sie auszuschlichten, am allerersten zwischen Personen vermieden würden, welche dazu gewählt sind, eine Nation zu repräsentiren.

— Das Journal des Debats schreibt: „Briefe, welche heute (27. Dez.) aus London in Paris eingetroffen sind, melden, daß das englische Cabinet, in welches Lord Palmerston wieder eingetreten ist, sich zu folgenden zwei Dingen verstanden hat: Zur vorläufigen Vertagung der Reform-Bill, unbeschadet der nachmaligen Erwägung dieser Frage gegen Ende der Woche und zur sofortigen Abendung des Beschlusses zum unverzüglichen Einlaufen der Flotte ins schwarze Meer.“

Italien.

Nom. 19. Dezember. Die Tagesereignisse im Königreich beider Sicilien deckt seit langer Zeit tiefes Schweigen. Aus der neapolitanischen Presse erfährt man darüber so gut wie gar nichts. Nach der Versicherung hier angekommener glaubwürdigen Reisenden ist die Noth besonders in Sicilien durch die abscheuliche Spekulation, welche von den Besitzenden mit dem Getreide getrieben wird, außerordentlich groß, so daß in Messina, Girgenti, Caltanissetta und an mehreren anderen Orten wiederholte Nahrungskrisen erfolgten, indem das hungernde Volk die Kornspeicher der reichen Wucherer erbrach und vollständig plünderte. Die Regierung ist jetzt zur Vermeidung schlimmerer Auftritte auf den gewiß vernünftigen Besuchen gekommen, die arbeitslose Menge bei Ausbesserung öffentlicher Bauten, bei Anlegung von Straßen und Erbauung von Brücken im Innern des Landes, das deren so sehr bedarf, so viel als möglich zu beschäftigen, und die Kosten der neuen Anlagen, welche die Kommunen nicht tragen zu können erklärten, aus Staatsmitteln zu bestreiten. In Sicilien werden gegenwärtig gegen 200,000 Arbeiter in dieser Weise versorgt. Wie im Kirchenstaat, so ist auch im Königreich Neapel die Divenernte über alles Erwartetes reich ausgefallen. — Der in Neapel lebende spanische Infant Don Sebastiano hat sich in der Einsamkeit, in welche ihn die politischen Ereignisse versetzten, fast ausschließlich frommen Andachtsübungen und der Kunst hingegeben. Vor Kurzem vollendete er ein großes Bild auf Leinwand, die Madonna vorstellend, wie sie dem Apostel Jacobus und dessen ersten sieben Schülern erscheint. Er schenkte es dem Altar der Kirche der Trinita degli Spagnuoli zu Neapel. Noch zwei von seinem Pinsel herrührende Gemälde, das eine die h. Therese, das andere den König Ferdinand von Castilien in Lebensgröße darstellend, begleiteten das größere prinzipale Geschenk. (Voss. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Dezember. Die große Neugier des Tages ist, daß Lord Palmerston wieder als Sekretär des Innern im Ministerium sitzt. Der Compromiß, von welchem der Bestand des Cabinets Aberdeen abhing, ist also gelungen. Die ministeriellen Blätter deuten den Wiedereintritt Lord Palmerston's als einen Triumph des Cabinets, die Liberalen dagegen als einen Triumph Lord Palmerston's. — Daily News glaubt, auch das Cabinet sei nicht über alle Gefahr weg, weil Lord Palmerston wieder in seiner Mitte weile. Wenn die Rückkehr des Ausgetretenen eine ernste Wendung in der orientalischen Politik bedeute, so werde wohl ein „großer Mann bald austreten.“ Die Abendung eines englischen Offiziers (Capitän Broofs) zum Vermessung des schwarzen Meeres scheint in der That ein Zeichen von wirklichen Absichten auf Sebastopol. Dem ersten englischen Kanonenschuß werde gewiß die Entlassung Aberdeen Premier und England der Freund des Czaren, so könne das Cabinet unmöglich die ersten parlamentarischen Debatten über die orientalische Frage überleben.

— Lord Aberdeen war vorgestern Morgens zur Königin nach Windsor abgereist, wo sich auch Lord Clarendon vierundzwanzig Stunden früher eingefunden hatte. Nach Einigen hatte der Premier die angenehme Pflicht übernommen, den Wiedereintritt Lord Palmerston's der Monarchin anzukündigen, nach Anderen ihre Genehmigung zu den Bedingungen zu erhalten, unter denen der edle Lord auf seinen Posten zurückkehren wollte. Letztere Version scheint uns die richtige, da nach allem, was wir erfahren haben, am Sonnabend Mittags der Austritt Lord Aberdeen's viel wahrscheinlicher, als der Wiedereintritt Lord Palmerston's war. Der Premier kam am selben Abend nach der Hauptstadt zurück. Die übrigen Minister sind fast sämtlich hier, und gegen Ende der Woche wird die Königin einen geheimen Rath nach Windsor berufen, in welchem die Zeit der Parlements-Einberufung definitiv festgestellt werden soll.

— Prinz Leopold von Sachsen-Coburg sammt Gefolge ist vorgestern hier angekommen. Er begab sich ohne Verzug nach Windsor und dürfte schon heute oder morgen von Southampton nach Lissabon abreisen, um daselbst vier bis sechs Wochen zu verweilen. Die radikale Presse, die sich seit einiger Zeit vor dem Besuche eines jeden Prinzen aus dem Hause Coburg fürchtet, registirt diesen flüchtigen Besuch mit den ihr eigenthümlichen Commentaren.

— Die Times bringt folgende telegraphische Depeschen: Wien, 24. Dez., Morgens. Wir haben Berichte aus Konstantinopel bis zum 16. Die Wiener Note war dort am 15. angelangt, worauf Reschid Pascha eine Zusammenkunft mit den fremden Gesandten hatte. Er versprach, beim großen Divan, welcher am 20ten Statt finden sollte, Alles zur Förderung des Friedens-Projektes zu versuchen, glaubte jedoch, daß das Verfahren Persiens und Rußlands eine Ausgleichung sehr schwierig machen werde. Sowohl der türkische Gesandte in Persien, wie der persische in Konstantinopel haben gegen den Rath des englischen und des französischen Ministers ihre Posten verlassen. Die Türken rüsten zu einer Expedition gegen Sebastopol. — Wien, 24. Dez., Abends. Die Perfer und die Russen haben eine direkte Verbindung mit einander eröffnet. Nachrichten aus Tiflis vom 2. zufolge haben die persischen Beglerbeys an der Gränze Befehl erhalten, zur Aufnahme von Truppen Quartier zu machen.

— Nach einem Berichte aus Portsmouth ist die Aufgabe, den Rauch vollständig zu verjagen, durch einen Mr. Rideaur vollständig gelöst. Seine Erfindung besteht in einer eigenthümlich konstruirten Thür, die den Zufluß der Luft gerade so regulirt, daß eine vollständige Verbrennung erfolgt. Nähere Angaben über die Konstruktion fehlen; aber der Berichtersteller bezeugt die Thatsache, daß der Erfinder durch eine unbedeutende Manipulation an seiner Vorrichtung abwechselnd eine pechschwarze Rauchsäule oder ein helles, kaum von dem Dampf zu unterscheidendes Wölkchen erzeugt habe. Die Versuche werden von der Admiralität gemacht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Dezbr. Nach einer Bekanntmachung der königlichen Polizei-Direktion ist laut §. 65 der hiesigen Polizei-Ordnung das sog. Neujahrs-Gratuliren zur Erlangung kleiner Geschenke bei Strafe der Betheile verboten.

— Nachdem der König angeordnet hat, daß in das allgemeine Kirchengesetz eine Fürbitte für die von den Ungläubigen verfolgten Christen und insonderheit für die verfolgten Bekenner des evangelischen Glaubens aufgenommen werde, ist von dem evangelischen Oberkirchenrath ein Formular für eine solche Fürbitte und eine kürzere Fassung der Fürbitte für die Mission in Vorschlag gebracht worden. Beide Vorschläge haben die königl. Genehmigung erhalten und das allgemeine Kirchengesetz wird daher der „Pr. C.“ zufolge in Zukunft also lauten:

„Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten Dich, Du wollest Deine christliche Kirche mit allen ihren Lehrern und Dienern durch Deinen heiligen Geist regieren, daß sie bei der reinen Lehre Deines Wortes erhalten, der wahren Glaube in uns geweckt und gestärkt werde, auch die Liebe gegen alle Menschen in uns erwache und zunehme. Segne nach Deiner Verheißung die Predigt des Evangeliums zur Ausbreitung Deines Reichs auch unter Heiden und Juden, und laß Dir den Dienst Deiner Knechte an diesem Werke wohlgefallen. Wende die Augen Deiner Barmherzigkeit auf Alle, die Deinen Namen bekennen, und die unter dem Joche der Ungläubigen seufzen, sei aber insonderheit allen Denen gnädig und barmherzig, die mit uns denselben theuren Glauben empfangen haben, dormalen aber noch in vieler Gefahr, Noth und Verfolgung leben. Laß o Herr, Deine Gnade groß werden.“

— Die Frachtermäßigungen welche wie bereits gemeldet, auf mehreren unter landesherrlicher Verwaltung stehenden Bahnen, mit dem bevorstehenden 1. Januar eintreten sollen, erstrecken sich auf Getreide, Kartoffeln, Wolle, Spiritus, Glas, Hanf, rohes Holz, Felle und diesen gleichstehende landwirthschaftliche Produkte. Auf der Säbahn und der Stettin-Posener wird der Normal-Frachtsatz 5 Pfennige pro Centner und Meile betragen, ermäßigte Fracht aber in 2 Klassen mit 2 — 4 Pfennigen erhoben werden; der niedrigste Satz für Gepäc-Neberfracht ist auf 1 Sgr. festgestellt.

— Auf der Universität zu Greifswald waren von Othern bis Michaelis d. J. 204 Studierende immatriculirt, davon sind 54 ab- und 71 in diesem Semester zugekommen, die Gesamtzahl beträgt also 221. Davon zählt die theologische Fakultät 30 Inländer, die juristische 52 In- und 1 Ausländer, die medizinische 80 In- und 1 Ausländer, die philosophische 50 In- und 7 Ausländer. Außerdem nimmt ein nicht immatriculirter Hospitant an den Vorlesungen Theil.

Bermischtes.

Berlin. Bei einem Provinzialgerichte ist kürzlich folgender Fall vorgekommen, der zu interessanten Erörterungen über die Wirkung eines freiwilligen Rücktrittes von dem Verzuge des Meineides Veranlassung gab. Zwei Zeugen waren im Begriffe, ihre Aussage zu beidwören. Sie hatten die Finger bereits erhoben und eben die Eidesformel mit „Ja“ nachzusprechen begonnen, als einer der Zeugen die Hand sinken läßt und erklärt, nicht schwören zu wollen. Beide Zeugen hatten über dieselben Thatsachen übereinstimmend befundet. Der Richter hielt es deshalb für angemessen, die Vereidigung Beider abzubrechen und Jeden nochmals, abgesehen von dem Mitzeugen, zu vernehmen. Beide widerriefen nunmehr die falsche Aus-

Jage. Demnach ist gegen Beide wegen Versuchs des Meineides nach § 125 ff. des Strafgesetzbuchs die Untersuchung eingeleitet worden. Der Zeuge, der die Erklärung abgegeben hatte, nicht schwören zu wollen, wurde, da er freiwillig von dem Versuche zurückgetreten war, für nichtschuldig anerkannt; dagegen wurde der andere Zeuge, dessen Versuch nur durch ein äußeres Hindernis unvollendet geblieben war, verurtheilt. Das Obergericht hat diese Entscheidung jetzt bestätigt, weil es den unvollendet gebliebenen Versuch des zweiten Zeugen gleichfalls nur als durch eine unfreiwillige Unterbrechung der Eidesleistung herbeigeführt ansah.

Die „Pr. C.“ schreibt: Der Bau und die Unterhaltung der Moolen in den Preussischen Häfen erfordern alljährlich große Massen von Granitblöcken, deren Beschaffung in der letzten Zeit mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Da die Versuche, welche man angestellt hat, um von der Insel Bornholm die erforderlichen Steine zu beziehen, kein befriedigendes Ergebnis erzielt haben, so hat man neuerdings die Benutzung der Steinslager im südlichen Schweden für diesen Zweck in Vorschlag gebracht. Es ist auch bereits eine Stelle auf der Schwedischen Küste aufgefunden worden, wo passende Granitblöcke gebrochen werden können. Diese Stelle liegt in der Bucht von Jernvik in der Schwedischen Provinz Blekinge, 1 1/2 Meile östlich von Carlshamn und 4 Meilen westlich von Carlskrona. Es ist dort seit dem vorigen Winter durch einen Preussischen Bauführer ein Steinbruch eröffnet worden, aus welchem schon mehrere Steinlieferungen in die diesseitigen Häfen stattgefunden haben. Der schwunghafteren Ausbeutung dieses Unternehmens stehen zur Zeit noch mannigfache Hindernisse entgegen, zu deren Beseitigung die diesseitige Regierung dem Vernehmen nach geneigt ist, die erforderliche Mitwirkung zu gewähren.

Der Direktor der Sternwarte zu Washington, Maury, hat auf den ihm zur Kenntniss gebrachten Wunsch des Oberkommandos unserer Marine demselben 10 Exemplare seines berühmten Werkes: *Sailing Directions* zur Verfügung gestellt und sich außerdem bereit erklärt, eine hinreichende Anzahl von Exemplaren dieses Werkes zur Vertheilung an die Führer preussischer Kauffahrts-Schiffe verabsorgen zu lassen. Die Pr. C. bemerkt dazu, daß die *Sailing Directions* in der amerikanischen Kriegs-Marine allgemein eingeführt und auch von der Handelsmarine in ausgebreitetem Maße benutzt würden.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Dezbr.	Hög.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	29	337,78	336,99	336,68
Thermometer nach Réaumur.	29	- 6 1/2°	- 2 1/2°	- 5 1/2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Brf Hof, 24. Dez. Aug. Matb, Grünwald, von Stettin
Gradesend, 24. Dezember. Th. Graham, Johnson, von Stettin.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 29. Dezbr. Klare Luft, Frostwetter. Wind NO.
Weizen, unverändert, loco 88,89 pfd. gelber pr. Frühjahr 96 Tplr. Br., 95 Tplr. Gb.
Roggen, fester, 82 pfd. pr. Dezember 70 Tplr. Br., pr. Frühjahr 72 Tplr. bez., Br. und Gb.
Kübel, unverändert, pr. Dezember bis Januar-Febr. 12 1/2 Tplr. bez. u. Br., pr. April-Mai 12 1/2 Tplr. Br., pr. Septbr.-Oktober 12 1/2 Tplr. Gb.
Spiritus, etwas ruhiger, am Landmarkt und loco ohne Faß 10 1/2 bis 10 1/4 % bez., pr. Dezember 10 1/2 % bez., pr. Frühjahr 10 1/2 % Brief.
Berlin, 29. Dezember. Roggen pr. Dezbr. bis 69 1/2 Tplr. bez., pr. Frühjahr 72 Tplr. bez.
Kübel, loco 12 1/2 Tplr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 1/2 Tplr. Gb., pr. April-Mai 12 1/2 Tplr. bez.
Spiritus, loco ohne Faß 34 Tplr. bez., pr. Dezember-Januar 34 1/2 Tplr. bez., pr. April-Mai 36 Tplr. bez.
Breslau, 29. Dezbr. Weizen, weißer 90 - 103 Sgr., gelber 90 a 101 Sgr. Roggen 72-80, Gerste 58-65, Hafer 36-41 Sgr.

Berliner Börse vom 29. Dezember.

Ausländische Fonds.		P. Part. 300 fl.	
Brschw. St. A.	110 1/2	Hamb. Feuerf.	3 1/2
R. Engl. Anl.	94 1/2	do. St. Pr. A.	62
do. v. Rothsch.	110	Lüb. St.-Anl.	4 1/2
do. 2.-5. Stgl.	93 1/2	Kurb. 40 Tplr.	35
p. Sch. Obl.	85 1/2	R. Bab. 35 fl.	21 1/2
p. Cert. L. A.	95 1/2	Span. 3 1/2 inf. 3	—
p. Cert. L. B.	23	- 1 à 3 1/2 steig. 1	—
Poln. n. Pfbr.	93 1/2		
Part. 500 fl.	—		

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf.	Brief	Geld	Gem.	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100 1/2	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	100 1/2	—	Westpr. Pfbr.	3 1/2	94 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	100 1/2	—	R. u. Am.	4	98 1/2	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—	91	Pomm.	4	—	—
Prsch. v. Seeb.	—	140 1/2	—	Hofensch.	4	98	—
R. N. Schöfbr.	3 1/2	—	—	Preuss.	4	98 1/2	—
Wrl. St.-Obl.	4 1/2	101	—	Rb. & Wf.	4	98 1/2	—
do.	3 1/2	91	—	Sächsische	4	—	98 1/2
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	98	—	Schl.	4	98 1/2	—
Dfpreuss. do.	3 1/2	—	93 1/2	Eichsch. Schld.	4	—	—
Pomm. do.	3 1/2	—	97 1/2	Pr. B.-A. Sch.	—	114	—
Hofensch. do.	4	—	103 1/2	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	3 1/2	—	96 1/2	And. Goldmz.	—	9 1/2	9 1/2
Schl. do.	3 1/2	—	97 1/2				

Eisenbahn-Aktien.

Zf.	Brief	Geld	Zf.	Brief	Geld
Nachn.-Düsseldrf.	3 1/2	89 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	98 1/2 B.
Berg.-Märkische	—	75a74 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	101 1/2 B.
do. Prioritäts	5	101 1/2 G.	do. Zweigbahn	—	—
do. II. Ser.	5	101 G.	Oberschl. Litt. A.	—	208 B.
Berl.-Anf. A. & B.	—	121 1/2 G.	do. Litt. B.	3 1/2	177 1/2 B.
do. Prioritäts	4	98 1/2 B.	Prinz-Wilhelms	—	—
Berlin-Samburg.	—	105 1/2 G.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	102 G.	do. II. Ser.	5	—
do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische	—	78 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96 B.	do. Stamm-Pf.	4	—
do. Prioritäts	4	98 1/2 B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2 G.	Rupprort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	133 1/2 G.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 G.	Stargard-Posen	3 1/2	91 1/2 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	115 1/2 G.	Thüringer.	—	108 1/2 B.
Cöln-Mindener	3 1/2	118 G.	do. Prioritäts	4 1/2	101 G.
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 G.	Wilsb. (Cos. Ddb.)	—	197 1/2 B.
do. II. Em.	5	102 B.	do. Prioritäts	5	—
Düsselb.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts	4	—	Nachn.-Märkisch	—	65 1/2 B.
do. do.	5	—	Amherd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberf.	—	195 1/2 B.	Erbh.-Bergsb.	2 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krafan-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederfchl.-Märk.	4	96 1/2 G.	Medlenburger	4	43 G.
do. Prioritäts	4	98 1/2 B.	Norbahn, Fr. B.	4	46 B.
do. do.	4 1/2	98 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—

Insertate.

Entbindungen.
Die gestern Abend 10 1/2 Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Vertha, geb. Kirckke, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebens an.
Stettin, den 29ten Dezember 1853.
Ferdinand Groß, Tapezierer.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.
Geschäfts-Verkauf.
In einer lebhaften Seesadt Vorpommerns ist ein gut rentirendes, im besten Renomee stehendes Material-Waaren-Geschäft mit Waarenbeständen, vollständigem Inventarium, Speicher und Wohnhaus, wegen Familien-Verhältnisse unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler Gustav Negler in Stettin.

Verkäufe beweglicher Sachen.
Neujahrskarten
bei **Louis Pasenow,**
Fl. Domstr. No. 781.

Neujahrswünsche
in größter Auswahl bei
R. T. Schauer.
Frische Pfannkuchen
bei **Gustav Kühl, Conditor,**
Pelzer- u. Ritterstr.-Ecke No. 807.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Universal-Neujahrswunsch.
Der Schlüssel zu dem Geheimnis eines seit Jahraufenden gesuchten Universalmittels ist endlich durch mich gefunden.
J. P. Gau's Universal-Neujahrswunsch ertheilt vollständigen Aufschluß, wie alle Städte glücklich, ihre Beferrscher mächtig und ihre Untertanen reich werden können. Derselbe ist für 2 1/2 Sgr. pro Stück durch mich und **in Stettin durch D. Nehmer & Fischer** allein zu beziehen.
J. P. Gau, Berlin, Friedrichsstraße No. 160.

D. Nehmer & Fischer
empfehlen zu billigen Preisen die neuesten Neujahrsgeschenke, als: Lotterie-Loose, Schine, Wechsel, Vogenwünsche, komische Karten, sowie Louisd'or-Karten, Reisekoffer, Putschachteln, Menagen, Hüte, Bouquets und Portraits in so reicher und eleganter Auswahl, wie noch nie dagewesen. Kästenwünsche in 20 verschiedenen Arten.
D. NEHMER & FISCHER, Aschgerberstraße No. 705.

Ergebene Anzeige.
Den vielfach an uns ergangenen Wünschen eines geehrten Publikums nachzukommen, haben wir neben unserer **Tabacks-Pfeifen- & Stockfabrik** eine **Sonnen- und Regenschirm-Fabrik** errichtet. Durch das Engagement tüchtiger Arbeiter sind wir in den Stand gesetzt, auch in dieser Branche ein dauerhaftes und gutes Fabrikat zu angemessenen billigen Preisen herzustellen, um dadurch das Vertrauen eines geehrten Publikums, welches uns seit 3 Jahren unseres Etablissements so reichlich zu Theil wurde, dauernd zu erhalten.
Müller & Hornejus.
Reparaturen werden aufs Schnellste und Billigste ausgeführt.
Regenschirme in Baumwolle von 17 1/2 Sgr. bis 1 Thlr. 25 Sgr.,
do. in Seide von 2 1/2 Thlr. bis 6 Thlr.,
für deren Haltbarkeit garantirt wird, empfiehlt
die Schirmsfabrik von Müller & Hornejus,
Rohmarkt No. 699.

Cigarren-Verkauf.
Mein bedeutendes Lager von ächten importirten **Havanna-Cigarren** in bester alter Waare wird ich im Laufe des Winters räumen, und verkaufe daher von jetzt ab zum Kostenpreise.
Hermann Schulze,
Dampfschiffplatz No. 1174.

Vermietungen.
Im Hause No. 257 ist die herrschaftliche Wohnung von 10 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, bel Etage, für 500 Thlr. jährliche Miete zum 1sten April 1854 zu vermieten. Das Nähere darüber No. 489.

Contobücher
mit und ohne Linien bei
R. T. Schauer.
STADT-THEATER.
Freitag den 30. Dezbr.:
Der Maskenball.
Große Oper in 5 Akten von Auber.

Am Neujahrstage, den 1. Januar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:
In der **Schloß-Kirche**:
Herr Kandidat **Duisdorf**, um 8 1/2 U.
Herr Konfistorial-Rath **Dr. Richter**, um 10 1/2 U.
Prediger **Beerbaum**, um 2 U.
Den Abendgottesdienst am Sylvesteraud um 5 Uhr sowie am Sonntag um 6 Uhr hält Herr Prediger **Palmité**.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konfistorial-Rath **Dr. Richter**.
In der **Jakobi-Kirche**:
Herr Prediger **Schiffmann**, um 9 U.
Herr Kandidat **Krause**, um 1 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger **Budy**.
In der **Peters- und Pauls-Kirche**:
Herr Superintendent **Hasper**, um 9 U.
Herr Prediger **Hoffmann**, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Superintendent **Hasper**.
In der **Johannis-Kirche**:
Herr Divisionsprediger **Grafmann**, um 9 Uhr.
Herr Pastor **Teschendorff**, um 10 1/2 U.
Herr Prediger **Budy**, um 2 1/2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor **Teschendorff**.
In der **Gertrud-Kirche**:
Herr Prediger **Jonas**, um 9 U.
Prediger **Collier**, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger **Jonas**.
Am Sylvesteraud um 6 Uhr predigt im Johannis-Klosterlaale Herr Prediger **Budy**.
Evangelisch-Lutherische Gemeinde.
In dem Saale des Hauses **Rohmarkt No. 156** am Neujahrstage:
Vorn. 9 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.
Am Sonntag, den 1. Januar, Morgens 9 Uhr, und Abends 5 Uhr, so wie am Mittwoch den 4. Jan., Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Rohmarkt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.
In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 31. Dezbr., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner **Dr. Meißel**.